

Impressum

MIGROS-MAGAZIN
vormals Wir Brückenbauer,
Wochenblatt des sozialen
Kapitals, Organ des Migros-
Genossenschafts-Bundes (MGB)

ONLINE: migros.ch/magazin
ADRESSE: Limmatstrasse 152,
Postfach 1766, 8031 Zürich
TELEFON: 0800 840 848
KONTAKT: migmag.ch/leser

HERAUSGEBER: MGB
CHEFREDAKTORIN:
Sabine Eva Wittwer

AUFLAGE: 1314143 Ex.
(Wemf, Auflagenbulletin 2025)
LESERSCHAFT: 2191000
(Wemf, MACH Basic 2025-2)
ABONNEMENTE: migmag.ch/abo
TELEFON: 058 5771300*

Ausführliches Impressum auf
migmag.ch/impressum

M-INFOLINE:
TELEFON: 0800 840 848

CUMULUS-INFOLINE:
TELEFON: 0848 850 848*

* 8 Rp./Min. aus dem Schweizer Festnetz

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine Kollegin erzählt vom Lehrer, der jeweils seinen Schlüsselbund quer durch den Raum schmiss. Eine andere vom Unterricht in Tastaturschreiben – der auf einer Schreibmaschine stattfand. Die Beispiele zeigen: Eigene Schulerfahrungen sind häufig überholt; Schule geht heute anders.

Nur: wie? Der Lehrplan 21 harmonisiert in der Deutschschweiz die Ziele und Inhalte des Unterrichts. Dass es dafür aber einigen Spielraum gibt, wie dieser stattfindet, zeigt das Beispiel von Reallehrer Adrian Schranz aus dem Emmental (ab Seite 14).

Er stellte seine eigenen pädagogischen Methoden auf den Kopf, als er merkte, dass die Schülerinnen und Schüler den Unterricht passiv über sich ergehen liessen. Heute sind sie engagiert dabei. Seine Geschichte ist ermutigend, denn sie zeigt: Zwar brauchen Schulreformen Zeit. Aber im Kleinen ist viel möglich. Und das macht für das einzelne Kind einen grossen Unterschied.



Karen Schärer
Leitung Supermarkt Content



Mehr Lehrkräfte

Die Zahl der Lehrpersonen in Ausbildung dürfte laut Bundesamt für Statistik (BFS) zwischen 2022 und 2031 steigen: um 8 Prozent auf der Primarstufe und 9 Prozent auf Sekundarstufe I.

Sonderzüglein

Laut BFS besuchen 3,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler aktuell eine Sonderschule oder Sonderklasse. Die Quote ist seit 2020 um 10 Prozent gestiegen.

Obligatorisch

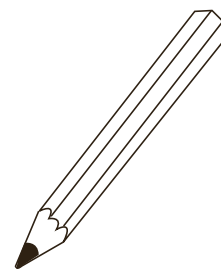
Im Schuljahr 2023/24 besuchten 1 024 182 Lernende die obligatorische Schule, zu der auch der Kindergarten respektive die ersten beiden Jahre einer Eingangsstufe zählen.



«Wir müssen wieder
darauf vertrauen,
**dass Kinder
lernen wollen**»

Innovation an der Privat-, Stagnation an der Volksschule?
Nicht unbedingt: Lehrer wie Adrian Schranz zeigen, dass
auch an der öffentlichen Schule vieles möglich ist.

«Ich vermittele meinen
Schülerinnen und Schülern
das Gefühl, dass sie
richtig sind, so wie sie sind»:
Adrian Schranz.



Pauken
mal anders:
Mikko (14),
Lehrer Adrian
Schrantz und
Grossvater Peter
(74) werkeln
am Töffli.



Adrian Schrantz, Sie haben bei Ihren Klassen offenen Unterricht eingeführt. Dabei können die Jugendlichen wählen, womit sie sich beschäftigen wollen.

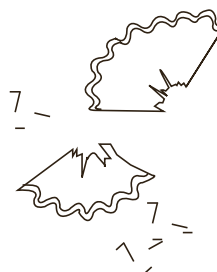
Richtig. Am Anfang liess ich sie in diesen Lektionen komplett frei wählen. Das hat allen gutgetan. Die Lebendigkeit war zurück. Mit der Zeit lief sich dieses Konzept etwas ab, und es brauchte einen neuen Impuls. Mittlerweile schreibe ich To-do-Pläne, gewisser Stoff ist Pflicht. In anderen Lektionen unterrichte ich frontal. In diesen Sequenzen erlebe ich die Schüler fokussierter und motivierter, weil sie insgesamt mehr Freiheiten haben.

Sie waren schon viele Jahre Reallehrer, als Sie Ihren Unterricht auf den Kopf stellten. Was hat Sie dazu bewogen?

Ich hatte den Eindruck, dass meine Schülerinnen und Schüler den Unterricht passiv über sich ergehen liessen. Sie zeigten wenig Eigenaktivität oder Lebendigkeit.

Die radikalste Form des offenen Unterrichts sind die Lernprojekte, wie Sie in Ihrem Buch schreiben. Was ist das?

Sie sind der Leuchtturm meines Unterrichts und entstanden während des Coronalockdowns. Nach mehreren Wochen Fernunterricht war ich total müde. Daher sagte ich: «In den letzten zwei Wochen macht ihr mal etwas, das ihr schon lange tun wolltet, aber nie Zeit dafür hattet.»



Adrian Schrantz (48)

ist seit 25 Jahren Oberstufenlehrer und unterrichtet derzeit als Klassenlehrer eine Realklasse in Signau im Emmental. Schrantz ist verheiratet, dreifacher Vater und wohnt in Langnau BE.



Adrian Schrantz:
«Begeisterung 11 von 10»,
Eigenverlag, 2024, 128 Seiten
Fr. 27.20 bei exlibris.ch

Und was haben die Jugendlichen gemacht?

Eine Schülerin hat aus einem Baumstamm einen Brunnen gebaut, ein Schüler hat in seinem Garten ein Biotop erstellt, eine Gruppe hat Lieder aufgenommen und einen Film dazu gedreht. Alle waren begeistert. Seither sind die Lernprojekte mehrmals pro Jahr Teil meines Unterrichts. Während vier Wochen haben die Schüler wöchentlich neun bis zwölf Stunden Zeit dafür. Sie arbeiten zu Hause oder in einer Werkstatt und dokumentieren, was sie machen.

Sind Jugendliche nicht überfordert von der Freiheit der Lernprojekte?

Doch, es gibt immer wieder Jugendliche, die nicht wissen, was sie tun wollen. Das gehört für mich zum Lernprozess dazu. Manchmal braucht es für sie eine gewisse Leere, damit eigene Ideen gefunden werden können. Sie kommen dann einfach am ersten Lernprojekttag ins Klassenzimmer, und wir schauen, was sich ergibt.

Sie geben viel Zeit für freies Lernen. Kommen Sie mit dem Lehrplan trotzdem durch?

Nein, aber ich komme auch sonst nicht durch, weil der Lehrplan 21 so umfangreich ist. Bedenken wir: 80 Prozent des Schul-

Fortsetzung auf Seite 17

Fortsetzung von Seite 15

stoffs haben die Schüler nach spätestens zwei Jahren oft wieder vergessen. Das lässt uns eine riesige Freiheit. Der Lerneffekt und die Begeisterung sind in den Projekten enorm gross.

Haben Sie den Rückhalt der Schulleitung bei diesen Entscheidungen?

Grundsätzlich hat die Schulleitung Vertrauen, weil sie weiss, dass ich nicht fahrlässig handle. Mein Grundsatz lautet: Wenn ich etwas ausprobieren will, mache ich es, ohne zu fragen. Wenn es funktioniert, habe ich bereits Argumente, um die Schulleitung zu überzeugen. Wir haben keinen Methodenzwang an der Schule. Ohnehin geht es nicht um die Methode.

Sondern?

Um die Haltung. In der Schule ist das Vertrauen darauf, dass die Kinder lernen wollen, komplett verloren gegangen. Wir müssen dieses Vertrauen wieder aufbauen. Alle gesunden Kinder lernen zu laufen und zu sprechen, ohne dass wir sie dafür benoten, fördern oder belohnen. Ich bin überzeugt, dass alle Kinder lernen wollen. Dass aber alle alles zur gleichen Zeit tun müssen, bringt extrem viel Druck, Stress und ist überhaupt nicht naturgegeben.

Manche Lehrperson kämpft damit, überhaupt einen geregelten Unterricht durchführen zu können, etwa weil die Klasse sehr unruhig ist. Kann freies Lernen auch in einem solchen Setting funktionieren?

In meiner letzten Klasse mit 22 Jugendlichen bezeichneten sich knapp zwei Drittel selbst als verhaltensauffällig. Diese Schüler in offenen Lernformen zu beobachten, wenn sie sich in eine Arbeit vertiefen können, ist etwas vom Schönsten für mich. Ein Schüler hat Pferde zu Hause und lernte im Lernprojekt für die Führerprüfung. Normalerweise konnte er sich kaum fünf Minuten konzentrieren. Welch ein Highlight, als er mich komplett fokussiert mit Pferd und Wagen durchs Dorf kutscherte.

Für Sie ist Bewegung im Unterricht wichtig. Wie sehen diese Lektionen aus?

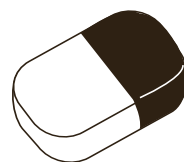
Als während der Coronapandemie Maskenpflicht herrschte, verlegte ich den Unterricht öfter nach draussen. Das habe ich beibehalten. Manchmal gehen wir ohne Zweck raus, um das Gelernte setzen zu lassen. Manchmal nehmen wir das Material mit. Manchmal machen wir Lernspaziergänge. Dabei erzähle ich an Stationen etwas und gebe den Jugendlichen zum Beispiel eine Frage mit auf den Weg bis zur nächsten



Auch das gehört zum Lernprojekt: Laura (14) bereitet eine Kürbissuppe zu.

«Es kam schon mehrmals vor, dass Schüler während ihrer Zeit bei mir ihre Medikamente, zum Beispiel Ritalin, absetzen konnten.»

Adrian Schranz, Reallehrer



Station. Oder sie gehen eine Strecke und stellen sich gegenseitig Kopfrechnungen.

Sie können aber nicht überprüfen, ob Ihre Schüler das wirklich machen?

Nein, aber das kann ich im Schulzimmer auch nur bedingt. Auch hier geht es um Vertrauen. Die Schüler schätzen es zudem sehr, in Bewegung zu kommen und an der frischen Luft zu sein. Es kam schon mehrmals vor, dass Schüler während ihrer Zeit bei mir ihre Medikamente, zum Beispiel Ritalin, absetzen konnten.

Zu spazieren ist im Emmental schön idyllisch. Was sollen Lehrpersonen im Kreis 4 in Zürich oder in anderen städtischen Quartieren machen?

In Zürich kenne ich mich nicht aus. In der Stadt Bern liegt praktisch jedes Schulhaus in Gehdistanz zu einem Park oder Waldstück. Oftmals ist viel mehr möglich, als wir denken, wenn wir uns nicht selbst beschränken.

Neben der Bewegung ist für Sie auch die Beziehung zu Ihren Schülern zentral. Wie pflegen Sie diese?

Ich interessiere mich für meine Schülerinnen und Schüler. Ich frage nach, wie es ihnen geht, möchte wissen, was sie interessiert und beschäftigt. Ich vermittele ihnen das Gefühl, dass sie richtig sind, so wie sie sind. Jeder Mensch hat einen goldenen Kern, seien das Fähigkeiten oder Eigenschaften. Immer wenn ich diesen aufblitzen sehe, sage ich das.